

Wie geht Singen unter Corona-Regeln?

Leipziger Universitätschor hofft auf Proben mit geringem Infektionsrisiko

Von Fabienne Kückler

Aus dem Paulinum ertönten am Mittwochabend himmlische Klänge. Der Leipziger Universitätschor probte, das erste Mal seit vielen Monaten. Doch es war ein seltsamer Anblick: Die Sängerinnen und Sänger standen neben den Impfkabinen an ihren Stühlen, jeweils drei freie Sitze nebeneinander – die Probe fand unter Pandemiebedingungen statt. Ein Forscherteam der Bergakademie TU Freiberg und Medizinern der Universitätsmedizin Leipzig prüfte dabei, wie Chöre noch gemeinsam musizieren können.

Es sind harte Zeiten für den Universitätschor. Seit Pandemiebeginn konnten die Sängerinnen und Sänger nur ein einziges Konzert geben. Chorleiter Professor David Timm wünscht sich, dass sich das bald ändert. „Wir erhoffen uns natürlich alle, dass die Messungen Aufschluss darüber geben, ob und wie wir in Zukunft mit möglichst geringem Infektionsrisiko singen und auftreten dürfen.“

Mit den Messungen möchte das Forscherteam Chören wie dem Leipziger Universitätschor Handlungsempfehlungen geben, wie und unter welchen Bedingungen in Kirchenräumen gesungen werden kann, so Dr. Lennart Pieper der Universitätsmedizin Leipzig. Dafür maßen 40 Sensoren die Veränderung der CO₂-Konzentration während der Chorprobe. „Die Kohlendioxid-Verteilung im Raum dient als Vergleichswert. Aus den Messungen kann man Rückschlüsse darauf führen, wie sich Aerosole in der Luft verteilen und auf das Corona-Infektionsrisiko auswirken“, erklärte Chorleiter Timm.

Während dieser mit den Sängerinnen und Sängern Vokale anstimmte, beobachtete Dr. Katrin Bauer am anderen Ende des Paulinums die Aufzeichnungen der Sen-



Der Leipziger Universitätschor darf bald vielleicht wieder regelmäßig proben. Dafür hat das Forscherteam der Bergakademie TU Freiberg mit Medizinern der Universitätsmedizin Leipzig jetzt das Emissionsverhalten beim Singen untersucht. Links auf dem Foto (v.l.) David Timm, Prof. Michael Fuchs, Dr. Lennart Pieper, Dr. Katrin Bauer und Prof. Rüdiger Schwarze. FOTOS: ANDRÉ KEMPNER



soren. Einige Diagramme zeigten Graphen, die im Zickzack durch das Bild laufen. „Die Zacken sind Ausschläge. Da haben die Sensoren verzeichnet, dass entweder jemand dagegen gesprochen oder geatmet hat“, erklärte sie.

Um Chorproben mit geringem Infektionsrisiko zu gewährleisten, darf nur eine bestimmte Teilchenkonzentration in der Luft vorhanden sein. Dank einer hochmodernen Lüftungsanlage kann die gesamte

Raumluft im Paulinum binnen weniger Minuten ausgetauscht und auf diese Weise auch die CO₂-Konzentration in der Luft beeinflusst werden. Werde der Schwellenwert von 800 ppm (kurz: Parts per Million) überschritten, steige das Infektionsrisiko deutlich, erklärte der Freiburger Professor Rüdiger Schwarze. „Unser Ziel ist es, mit Hilfe dieser Messungen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit dieser Richtwert eingehalten werden kann.“

„Aus den Messungen kann man Rückschlüsse darauf führen, wie sich Aerosole in der Luft verteilen und auf das Corona-Infektionsrisiko auswirken.“

David Timm,
Leiter des Universitätschores



Mit Sensoren wie diesen war das Paulinum während der Chorprobe gespickt.